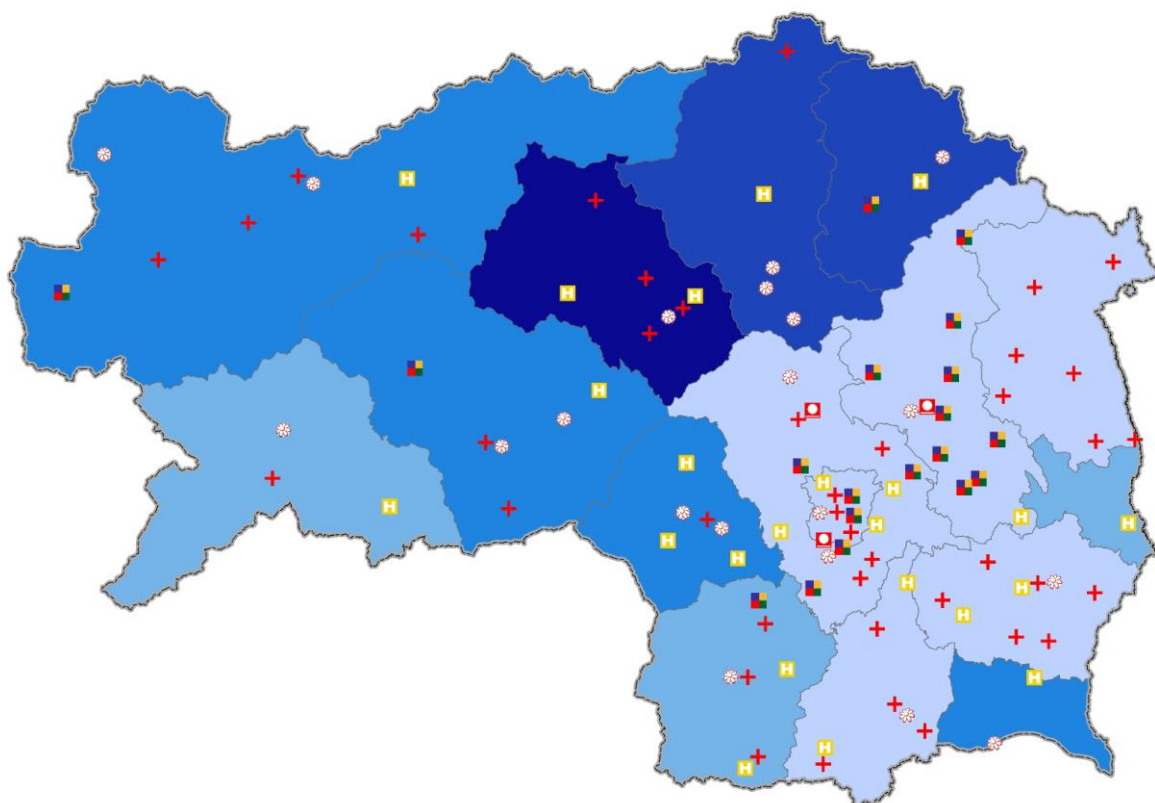


2010/2011

# VERSORGUNGSBERICHT



## Mobile Pflege- und Betreuungsdienste/ Hauskrankenpflege Steiermark



Das Land  
Steiermark

→ Pflegemanagement

## **Impressum**

### **Gesamtkoordination:**

DGKS Monika Klampfl-Kenny, MPH<sup>1</sup>

### **Plausibilisierung der Daten und statistische Auswertung:**

Dipl.-Ing. Josef Holzer<sup>2</sup>

### **Diagrammerstellung, Interpretation der Auswertung und Berichtverfassung:**

DGKS Monika Klampfl-Kenny, MPH<sup>1</sup>, Irene Friedrich-Fuchs, BSc., MSc.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 8, Fachabteilung Gesundheit und Pflegemanagement

<sup>2</sup> Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 7, Referat Statistik und Geoinformation

### **Grafik Titelseite:**

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 7, Referat Statistik und Geoinformation

### **Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:**

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA Gesundheit und Pflegemanagement, Friedrichgasse 9, 8010 Graz; Tel.: +43 316 877 3522

E-Mail: [gesundheit@stmk.gv.at](mailto:gesundheit@stmk.gv.at), Web: [www.gesundheit.steiermark.at](http://www.gesundheit.steiermark.at)

Vervielfältigung und Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung des Herausgebers

### **Download:**

[www.gesundheit.steiermark.at](http://www.gesundheit.steiermark.at) > Pflege > Hauskrankenpflege > Statistik und Manuskripte

Graz, im Dezember 2012

## Vorwort

Yes, we care:

### „Pflege von Mensch zu Mensch“

Die Weltgesundheitsorganisation definiert Gesundheit allgemein als einen dynamischen Prozess, der von wechselnden Belastungen und Möglichkeiten konkreter Lebenssituationen abhängig ist und immer wieder neu gestaltet werden muss. Dieser Ansatz beschreibt in sehr treffender Weise das vielschichtige Arbeits- und Aufgabengebiet der Mobilen Dienste.

Es geht um qualitätsvolle Begleitung und Lenkung von sich stets verändernden Bedingungen und Entwicklungen. Wie soll man aber treffsicher bleiben wenn das Ziel ständig in Bewegung ist? Dazu braucht es sehr viel an Professionalität und Flexibilität, aber auch Einfühlungsvermögen, Freude an der Aufgabe und persönliche Ausdauer.

Die vorliegende Bilanz der Mobilen Dienste gibt einen Überblick über die Versorgungsleistungen in der Steiermark und wir können uns darauf verlassen, dass jeder der Unterstützung braucht, diese auch erhält, nicht zuletzt durch den Umstand, dass wir trotz der angespannten Budgetsituation die Stundenkontingente für diese Dienste erhöht haben.

Angehörige und Familien brauchen breite Unterstützung, um den vielfach geäußerten Wunsch, solange wie möglich in der gewohnten Umgebung verbleiben zu können, nachkommen zu können. Die Mobilen Dienste sind ein verlässlicher Partner, um die bevorstehenden Herausforderungen bestmöglich zu meistern.

Ihre



Mag.<sup>a</sup> Kristina Edlinger-Ploder

Landesrätin f. Wissenschaft & Forschung, Gesundheit u. Pflegemanagement

## **Inhaltsverzeichnis**

IMPRESSUM.....	2
VORWORT.....	3
TABELLENVERZEICHNIS.....	5
ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	5
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS .....	6
EINLEITUNG .....	7
EINSCHRÄNKUNGEN .....	8
ANALYSE .....	9

## Tabellenverzeichnis

TABELLE 1: ANZAHL DER KLIENTINNEN NACH INANSPRUCHNAHME DER DIENSTE 2011, NACH POLITISCHEM BEZIRK .....9

## Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: ENTWICKLUNG DER KLIENTINNENZAHLEN 2007-2011 ..... 10

ABBILDUNG 2: ANTEIL DER BETREUTEN PERSONEN AN DER GESAMTBEVÖLKERUNG ÜBER 65 JAHRE IM JAHR 2011, NACH POLITISCHEM BEZIRK..... 11

ABBILDUNG 3: BETREUUNGSDICHTE UND REGIONALE STÜTZPUNKTE/SOZIALSTATIONEN NACH POLITISCHEM BEZIRK 2011 ..... 12

ABBILDUNG 4: KLIENTINNEN NACH GESCHLECHT 2011, IN PROZENT ..... 13

ABBILDUNG 5: KLIENTINNEN NACH ALTERSGRUPPEN 2011 ..... 13

ABBILDUNG 6: ALTERSPYRAMIDE DER KLIENTINNEN IN 5-JAHRES-STUFEN 2011, IN PROZENT..... 14

ABBILDUNG 7: GELEISTETE PFLEGE- UND BETREUUNGSSTUNDEN 2010/2011 NACH DIENSTEN..... 15

ABBILDUNG 8: ENTWICKLUNG DER PFLEGE- UND BETREUUNGSSTUNDEN NACH BERUFSGRUPPE 1999–2011 ..... 16

ABBILDUNG 9: ANZAHL DER HAUSBESUCHE NACH BERUFSGRUPPE 2008 - 2011 ..... 17

ABBILDUNG 10: MEDIZINISCHE HAUSKRANKENPFLEGE-HAUSBESUCHE IN DER STEIERMARK 1999–2011 ..... 18

ABBILDUNG 11: VERSORGUNGSFORMEN FÜR PFLEGEGELDBEZIEHERINNEN 2011 ..... 19

ABBILDUNG 12: PFLEGEGELDSTUFE IM JUNI 2011 NACH DIENSTEN, IN PROZENT..... 20

ABBILDUNG 13: ANTEIL DER WEIBLICHEN UND MÄNNLICHEN KLIENTINNEN IM JUNI 2011 NACH PFLEGEGELDSTUFE, IN PROZENT ..... 21

ABBILDUNG 14: KLIENTINNEN NACH INANSPRUCHNAHME DER DIENSTE, 2011 ..... 22

ABBILDUNG 15: PFLEGE- UND BETREUUNGSSTUNDEN AM WOCHENENDE UND AN FEIERTAGEN GEMESSEN AN DEN GESAMTEN PFLEGE- UND BETREUUNGSSTUNDEN IM BEZIRK 2011, IN PROZENT ..... 23

ABBILDUNG 16: ANTEIL DER PFLEGE- UND BETREUUNGSSTUNDEN AM WOCHENENDE/FEIERTAG GEMESSEN AN DEN GESAMTEN PFLEGE- UND BETREUUNGSSTUNDEN NACH TRÄGERORGANISATIONEN 2011, IN PROZENT ..... 24

ABBILDUNG 17: DURCHSCHNITTLICHER MONATLICHER PFLEGE- UND BETREUUNGSUMFANG EINES KLIENTEN/EINER KLIENTIN NACH DIENST UND TRÄGER 2011, IN STUNDEN ..... 25

ABBILDUNG 18: DURCHSCHNITTLICHER MONATLICHER PFLEGE- UND BETREUUNGSUMFANG 2009-2011 PRO KLIENTIN, IN STUNDEN NACH DIENST ..... 26

ABBILDUNG 19: ANTEIL DER KLIENTINNEN MIT 45 ODER MEHR BETREUUNGSSTUNDEN NACH BEZIRK, IM JUNI 2011, IN PROZENT ..... 27

ABBILDUNG 20: VERGLEICH DES MONATLICHEN PFLEGE- UND BETREUUNGSUMFANGES BEI KLIENTINNEN MIT NIEDRIGEM UND HOHEM KLIENTINNENBEITRAG NACH DIENST 2011, IN STUNDEN..... 28

ABBILDUNG 21: DURCHSCHNITTLICHE ZUSAMMENSETZUNG DER KLIENTINNENBEITRÄGE IM JAHR 2011 .....	29
ABBILDUNG 22: PROZENTUELLE VERTEILUNG DER VOLLZEITÄQUIVALENTEN DIENSTPOSTEN IN DER MOBILEN PFLEGE UND BETREUUNG PER 31.12.2011 .....	30
ABBILDUNG 23: VOLLZEITÄQUIVALENTE DIENSTPOSTEN (DGKS/DGKP UND FSBA/PH) PRO 1000 EINWOHNERINNEN IN DER STEIERMARK ÜBER 75 JAHRE, 1996-2011 .....	31
ABBILDUNG 24: GESAMTFINANZIERUNG 2011, IN PROZENT .....	32

## **Abkürzungsverzeichnis**

ASVG	Allgemeines Sozialversicherungsgesetz
a. ö. KV-TRG	Außerösterreichische Krankenversicherungsträger
BKK	Betriebskrankenkassen
BVA	Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter
DGKS	Diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester
DGKP	Diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger
FA	Fachabteilung
FK	Fremde Kassen
FSBA	Fach-SozialbetreuerInnen Altenarbeit
Stmk. GKK	Steiermärkische Gebietskrankenkasse
HH	Heimhilfe/HeimhelferIn
KB, KO	Kriegsbeschädigte und Kampfpfer
Med. HKP	Medizinische Hauskrankenpflege
PH	Pflegehilfe/PflegehelferInnen
SMP	Sozialmedizinischer Pflegedienst
SVB	Sozialversicherungsanstalt der Bauern
KFA	Krankenfürsorgeanstalt
VAEB	Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau

## **Einleitung**

Die mobilen Pflege- und Betreuungsdienste in der Steiermark unterstützen pflegende Angehörige bei der Bewältigung der Pflgetätigkeit zu Hause beziehungsweise übernehmen die Pflege und Betreuung, wenn keine Angehörigen zur Verfügung stehen, die Hilfestellung geben können.

Im Bundesland Steiermark werden mobile Pflege- und Betreuungsdienste flächendeckend von fünf vom Land Steiermark anerkannten Trägerorganisationen (Caritas, Hilfswerk Steiermark, SMP Verein Sozialmedizinischer Pflegedienst, Österreichisches Rotes Kreuz, Volkshilfe Steiermark) erbracht. Die Trägerorganisationen erbringen die Dienste gemäß dem Steiermärkischen Sozialhilfegesetz / SHG und entsprechend den Förderungsrichtlinien (Qualitätskriterien) für mobile Pflege- und Betreuungsdienste des Landes Steiermark. Das Leistungsangebot umfasst die Dienste diplomierte Gesundheits- und Krankenpflege, Fach-SozialbetreuerInnen Altenarbeit/Pflegehilfe und Heimhilfe.

Der vorliegende Bericht gibt einen Überblick der Versorgungssituation durch die mobilen Pflege- und Betreuungsdienste/Hauskrankenpflege in der Steiermark in den Jahren 2010 und 2011. Dabei werden Entwicklungen sowie aktuelle Strukturen dieses Versorgungsbereiches aufgezeigt und mittels grafischer Darstellungen verdeutlicht.

Zur Erbringung der Dienste werden seitens der öffentlichen Hand (Land Steiermark und Wohnsitzgemeinden der KlientInnen) jährlich Förderungsmittel bereitgestellt. Im Zuge der Überprüfung der widmungsgemäßen Verwendung der Förderungsmittel des Landes wurde das Datenmaterial, das diesem Bericht zugrunde liegt, von den fünf Trägerorganisationen der FA Gesundheit und Pflegemanagement zur Verfügung gestellt. Das Datenmaterial basiert auf anonymisierten KlientInnen- und Betreuungsstatistiken.

Die statistische Analyse wurde von der Abteilung 7, Referat Statistik und Geoinformation mit der Statistiksoftware IBM SPSS Statistics 20 durchgeführt.

## **Einschränkungen**

Die KlientInnendaten werden seitens der Trägerorganisationen für administrative Abrechnungszwecke gesammelt. Bei der statistischen Auswertung ist deshalb mit nachstehenden Verzerrungen zu rechnen:

1. Eine Verunreinigung der KlientInnenfalldaten gründet in der trägerspezifischen und daher unterschiedlichen Vergabe von KlientInnennummern zur Anonymisierung der KlientInnendaten. Grundsätzlich werden zwar die Dienste Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflege, Fach-SozialbetreuerInnen Altenarbeit/Pflegehilfe und Heimhilfe in einer Gemeinde von einem Träger erbracht. In einigen Gemeinden werden die Dienste jedoch in Kooperation von zwei Trägern erbracht, was zu einer Doppelerfassung von Fällen führt, wenn zum Beispiel ein/eine KlientIn einen Gesundheitsdienst (diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege und/oder Pflegehilfe) und eine Heimhilfe in Anspruch nimmt.
2. In der Stadt Graz wird eine Tarifliste verwendet, die sich von den Tarifen der anderen Gemeinden in der Steiermark unterscheidet. Der größte Unterschied besteht in der Höchstbelastung des Einkommens (ohne Pflegegeld), welches in der Stadt Graz vorgesehen ist, außerhalb von Graz jedoch nicht.

Einen Sonderfall stellt auch der Hauskrankenpflegeverein der Pfarren Anger, Koglhof und Puch dar, welchem die Gemeinden Anger, Baierdorf, Feistritz, Floing, Naintsch, Koglhof und Puch angehören, da deren KlientInnentarifliste nicht mit der ansonsten steiermarkweit einheitlichen Gemeindetarifgestaltung übereinstimmt.

3. Die Bedarfsabklärung/Assessment sowie das jährliche Reassessment werden ausschließlich von der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegeperson durchgeführt. Die Fallzahlen sind bei diesem Dienst entsprechend hoch, was dazu führt, dass die kalkulierten Durchschnittswerte bei der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegeperson beziehungsweise die Gesamtdurchschnittswerte (drei Berufsgruppen) nach unten verzerrt sind.



## Analyse

Tabelle 1: Anzahl der KlientInnen nach Inanspruchnahme der Dienste 2011, nach politischem Bezirk

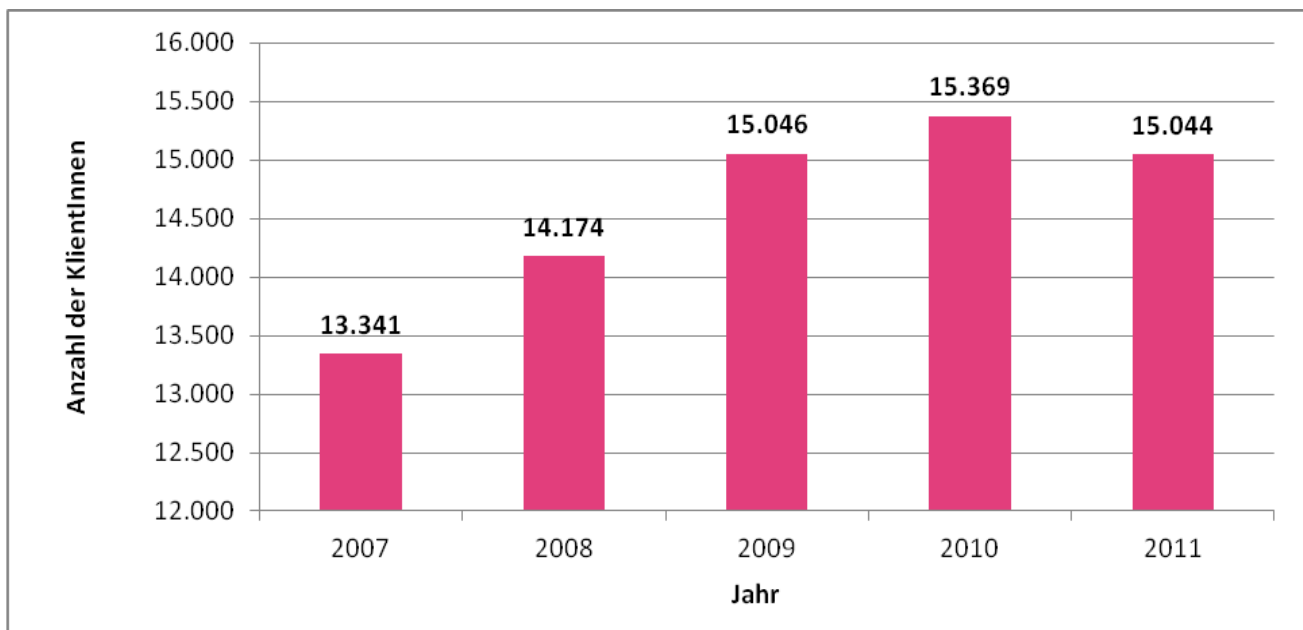
Politische Bezirke	KlientInnen*							
	DGKS/ DGKP		FSBA/ PH		HH		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Graz (Stadt)	2.515	17,9	1.192	18,1	1.133	19,6	2.831	18,8
Bruck an der Mur	833	5,5	322	4,9	574	9,9	875	5,8
Deutschlandsberg	724	5,2	362	5,5	246	4,3	748	5,0
Feldbach	862	6,1	418	6,3	258	4,5	927	6,2
Fürstenfeld	222	1,6	65	1,0	65	1,1	232	1,5
Graz-Umgebung	1.340	9,6	629	9,5	527	9,1	1.416	9,4
Hartberg	726	5,2	263	4,0	230	4,0	778	5,2
Leibnitz	794	5,7	431	6,5	189	3,3	817	5,4
Leoben	923	6,6	548	8,3	498	8,6	952	6,3
Liezen	1.059	7,5	584	8,9	428	7,4	1.099	7,3
Mürzzuschlag	709	5,1	269	4,1	221	3,8	774	5,2
Murau	401	2,9	150	2,3	173	3,0	424	2,8
Radkersburg	347	2,5	178	2,7	84	1,5	359	2,4
Voitsberg	535	3,8	222	3,4	255	4,4	556	3,7
Weiz	1.062	7,6	468	7,1	366	6,3	1.229	8,2
Murtal	977	7,0	494	7,5	525	9,1	1.012	6,7
<b>Summe</b>	<b>14.029</b>	<b>100</b>	<b>6.595</b>	<b>100</b>	<b>5.772</b>	<b>100</b>	<b>15.029</b>	<b>100</b>

\*Bei 15 KlientInnen konnte kein Bezirk zugeordnet werden

Im Jahr 2011 wurden in der Steiermark 15.044 KlientInnen durch mobile Pflege- und Betreuungsdienste betreut. Dabei wurden annähernd alle KlientInnen (14.029) durch den Dienst der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege betreut. Dies ist auf die Bedarfsabklärung/Assessment und das Reassessment zurückzuführen, welches ausschließlich von der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegeperson durchgeführt

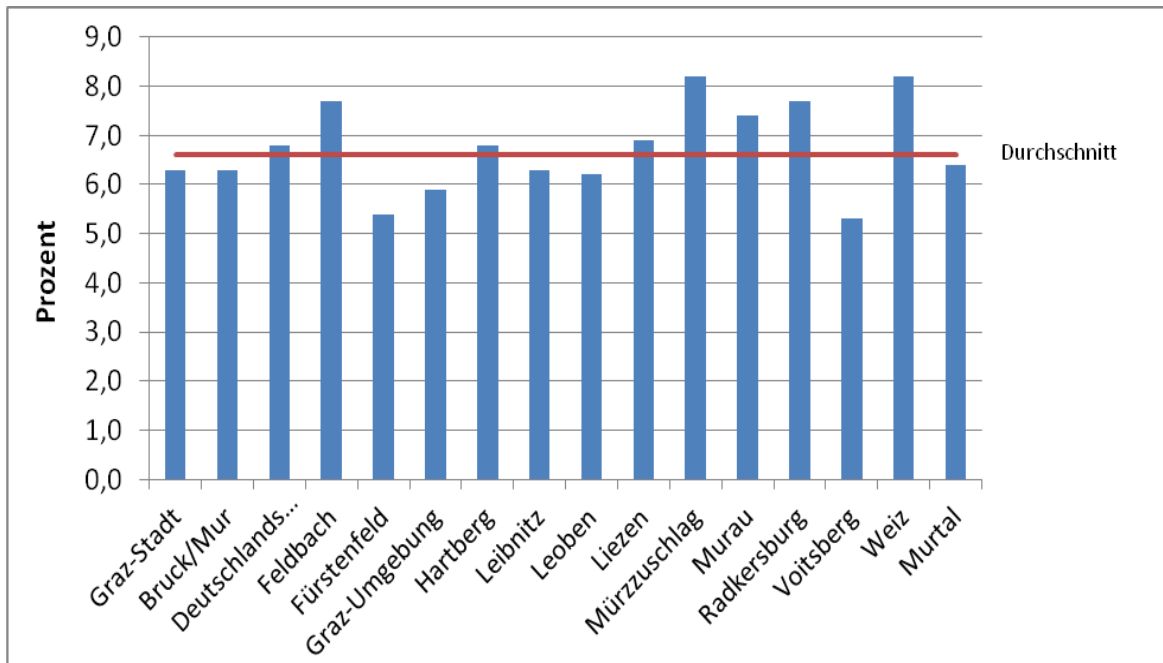
wird. Vom Dienst Fach-SozialbetreuerInnen Altenarbeit/Pflegehilfe wurden 6.595 KlientInnen und von der Heimhilfe 5.772 KlientInnen betreut. Im Vergleich dazu wurden im Jahr 2010 insgesamt 15.369 KlientInnen durch mobile Pflege- und Betreuungsdienste betreut.

Abbildung 1: Entwicklung der KlientInnenzahlen 2007-2011



In den Jahren 2007 – 2010 erfolgte ein kontinuierlicher Anstieg der KlientInnenzahlen mit einer Zunahme von insgesamt 2.028 KlientInnen (15,2 Prozent). Im Jahr 2011 erfolgte ein leichter Rückgang von 325 KlientInnen (2,1 Prozent).

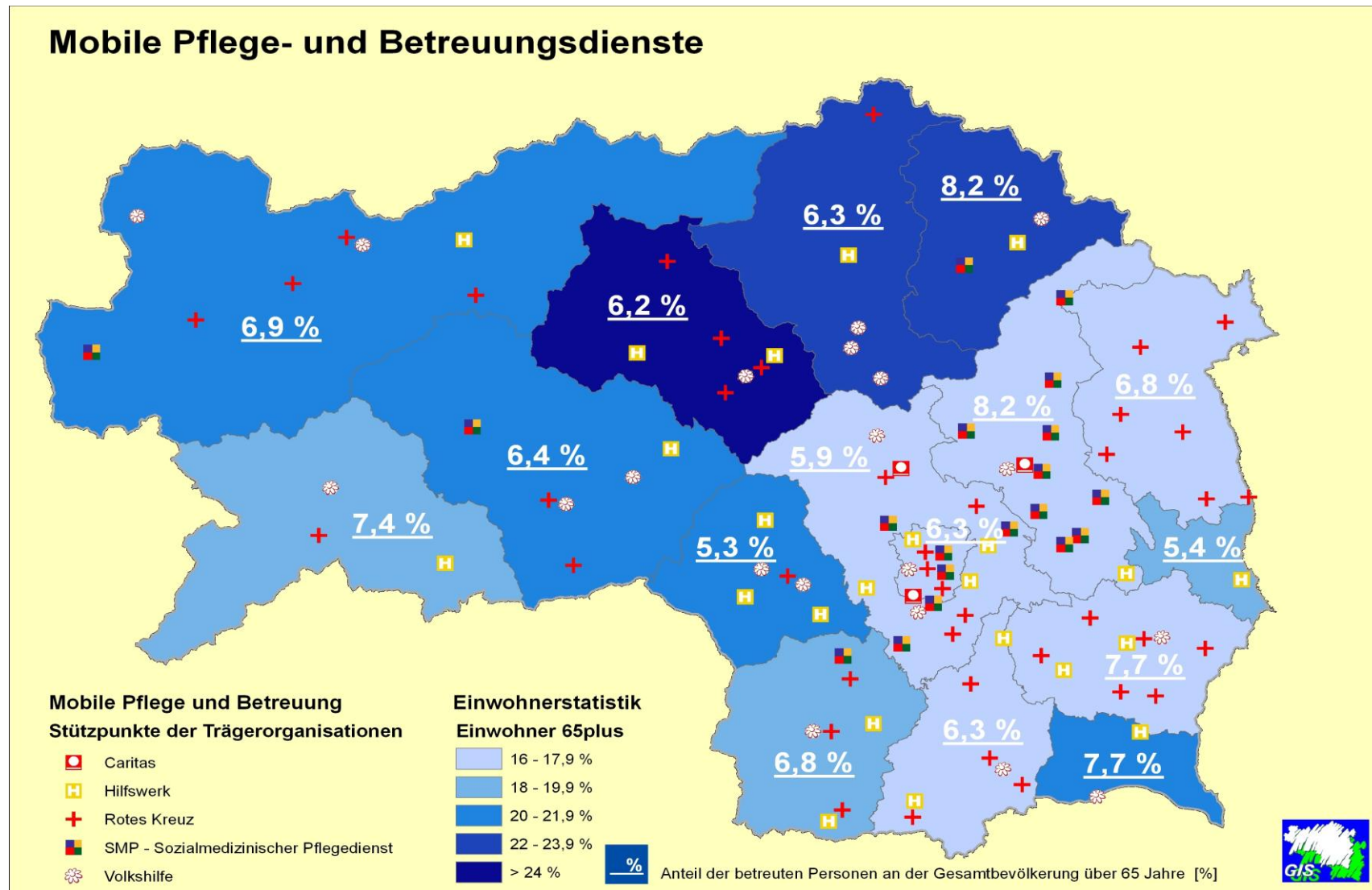
**Abbildung 2: Anteil der betreuten Personen an der Gesamtbevölkerung über 65 Jahre im Jahr 2011, nach politischem Bezirk**



Im Jahr 2011 nahmen in den Bezirken Mürzzuschlag und Weiz rund 8 Prozent der Gesamtbevölkerung über 65 Jahre mobile Pflege- und Betreuungsdienste in Anspruch. Diese bilden somit jene Bezirke mit der größten Betreuungsdichte. Die niedrigste Betreuungsdichte im Bezirksvergleich weisen Voitsberg (5,3 Prozent) und Fürstenfeld (5,4 Prozent) auf. Der Durchschnittswert in der Steiermark liegt bei 6,6 Prozent (6,8 Prozent im Jahr 2010).

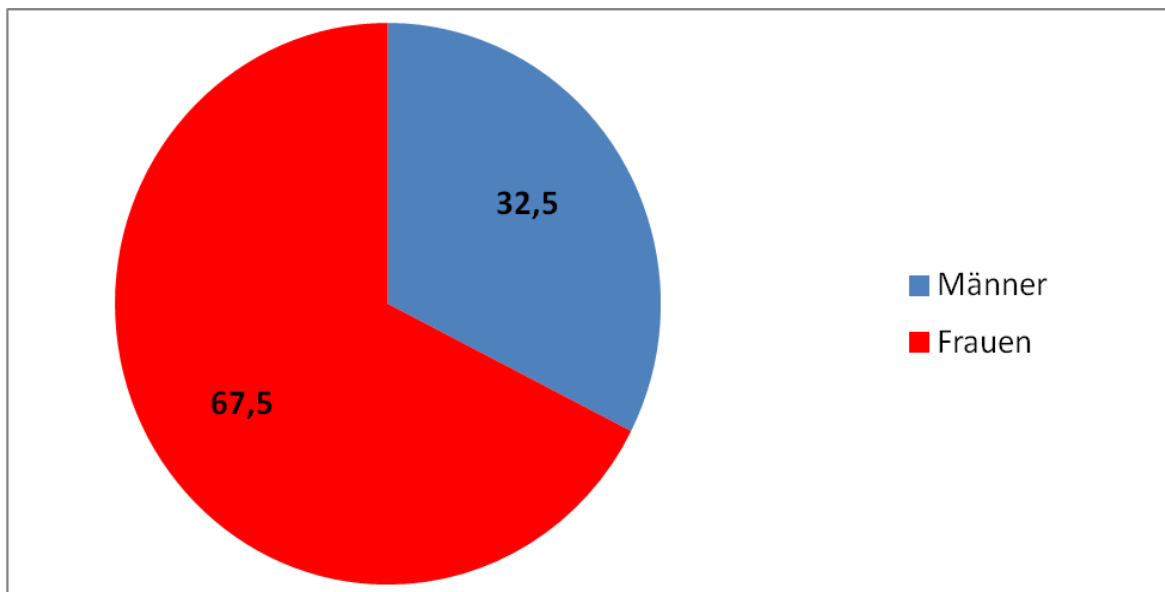
Siehe hierzu auch Abbildung 3, welche den Anteil an betreuten Personen über 65 Jahre an der Gesamtbevölkerung über 65 Jahre nach politischen Bezirken darstellt und die Bezirke nach Dichte der EinwohnerInnen über 65 Jahre farblich kennzeichnet sowie die regionalen Stützpunkte/Sozialstationen der Träger zeigt.

Abbildung 3: Betreuungsdichte und regionale Stützpunkte/Sozialstationen nach politischem Bezirk<sup>1</sup> 2011



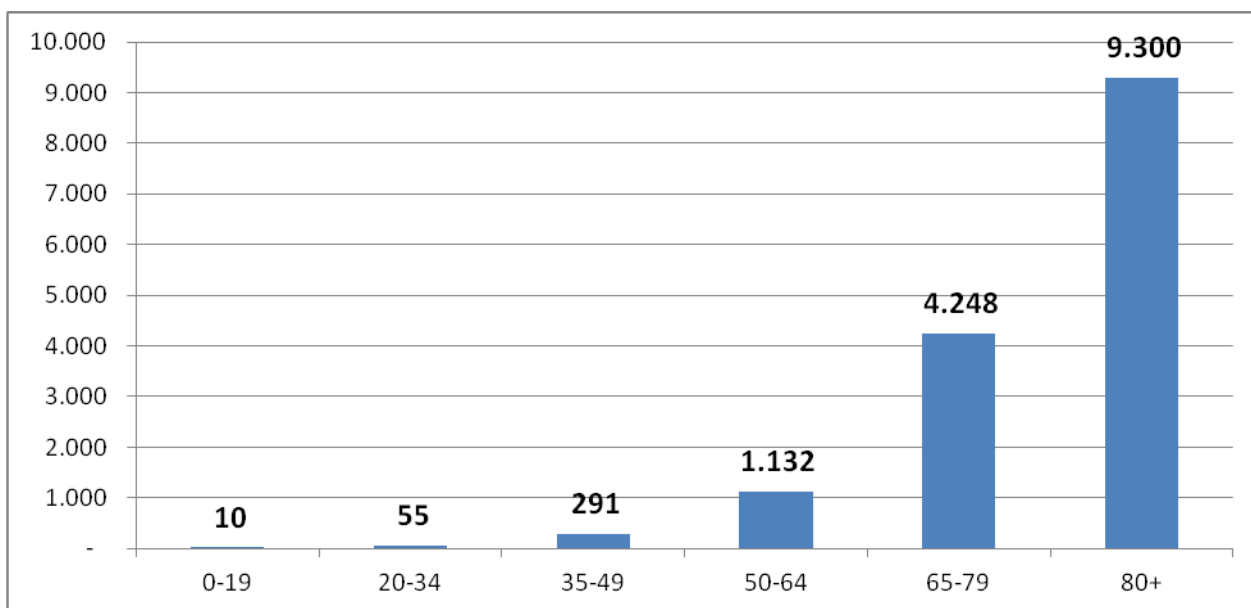
<sup>1</sup> Grafische Darstellung: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 7, Referat Statistik und Geoinformation

**Abbildung 4: KlientInnen nach Geschlecht 2011, in Prozent**



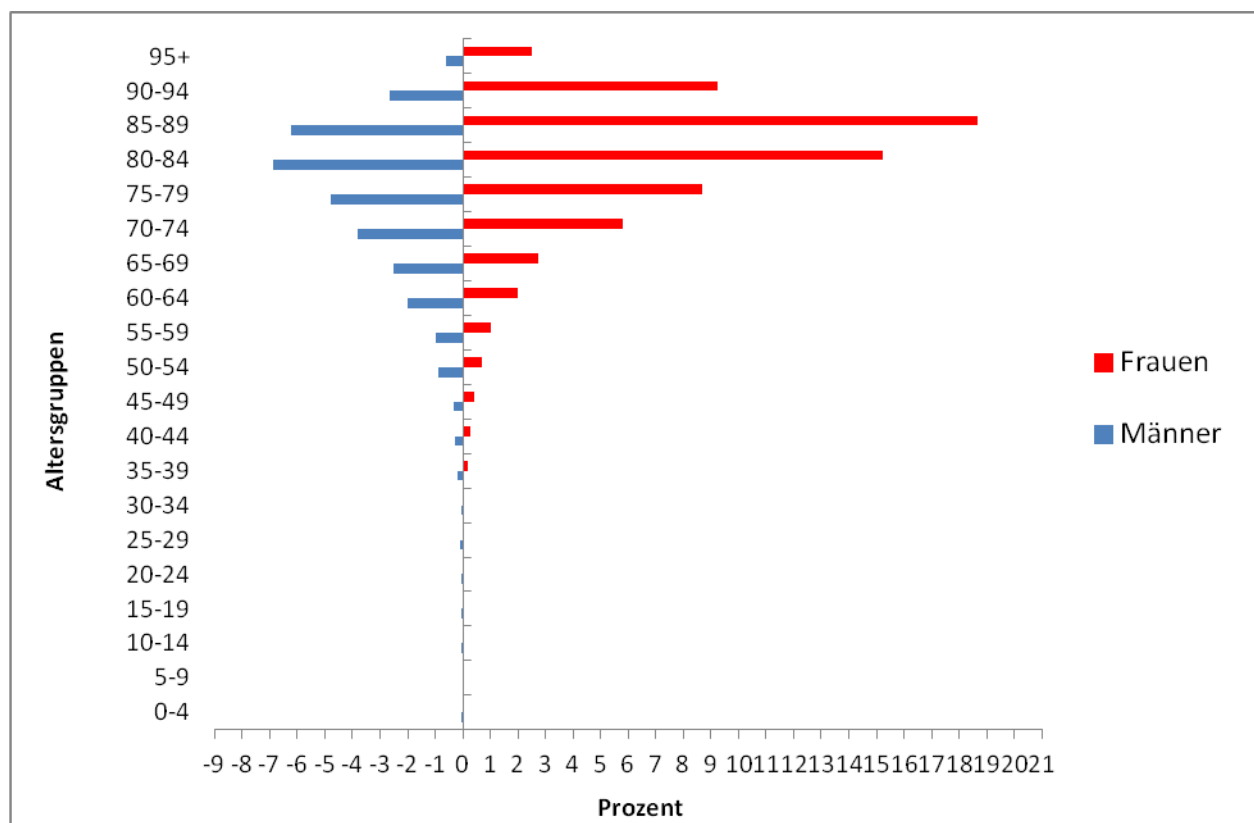
Im Geschlechtervergleich überwiegt der Anteil der Frauen mit 67,5 Prozent. 32,5 Prozent der KlientInnen sind Männer.

**Abbildung 5: KlientInnen nach Altersgruppen 2011**



Die größte Altersgruppe an betreuten Personen im Jahr 2011 bilden die KlientInnen ab dem 80. Lebensjahr mit einer Anzahl von 9.300 KlientInnen (61,8 Prozent). 4.248 KlientInnen (28,2 Prozent) waren im Alter zwischen 65 und 79 Jahren. In der Altersgruppe 50–64 Jahre wurden 1.132 KlientInnen (7,5 Prozent) betreut.

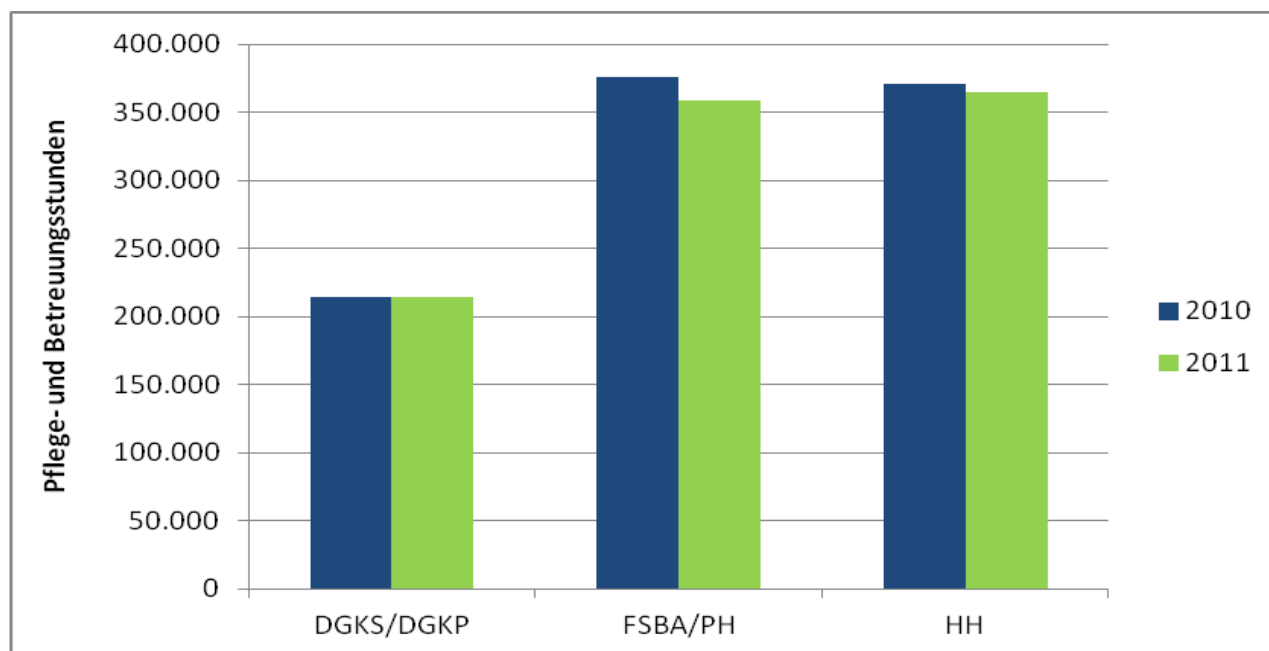
Abbildung 6: Alterspyramide der KlientInnen in 5-Jahres-Stufen 2011, in Prozent



Die Abbildung zeigt die genaue Altersverteilung der KlientInnen im Jahr 2011 differenziert nach Geschlecht. Der Anteil an weiblichen KlientInnen überwiegt nahezu in allen Altersgruppen. Deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind bei den KlientInnen im Alter von 75 Jahren und älter zu erkennen.

Bei beiden Geschlechtern zeigt sich, dass der Großteil der KlientInnen älter als 80 Jahre ist.

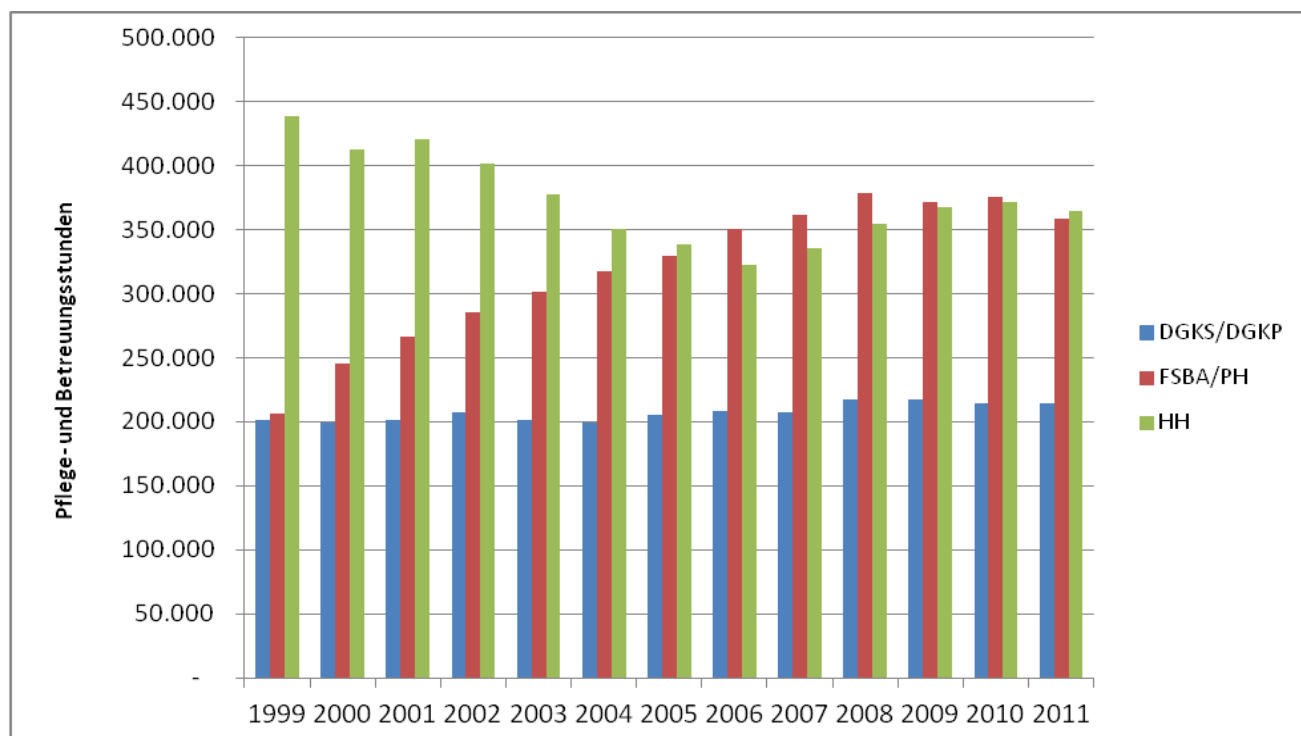
Abbildung 7: Geleistete Pflege- und Betreuungsstunden 2010/2011 nach Diensten



Im Jahr 2011 wurden von der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege 214.476, von der Fach-SozialbetreuerInnen Altenarbeit/Pflegehilfe 358.852 und von der Heimhilfe 364.793 Pflege- und Betreuungsstunden geleistet. Vergleicht man diese Stunden mit jenen im Jahr zuvor, so wurden beim Dienst diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege um 508 Stunden mehr, bei der Fach-SozialbetreuerIn Altenarbeit/Pflegehilfe um 16.723 Stunden weniger und bei der Heimhilfe um 6.489 Stunden weniger nachgefragt.

Die Definition einer verrechenbaren Pflege- und Betreuungsstunde ist in den Förderungsrichtlinien § 4 des Landes festgelegt. Diese setzt sich aus der direkten und der indirekten Pflege- und Betreuungszeit zusammen (vgl. <http://www.gesundheit.steiermark.at/cms/ziel/72773819/DE/>; Stand: 29.10.2012).

Abbildung 8: Entwicklung der Pflege- und Betreuungsstunden nach Berufsgruppe 1999–2011



Die Abbildung zeigt die Trendentwicklung der Pflege- und Betreuungsstunden nach Berufsgruppen.

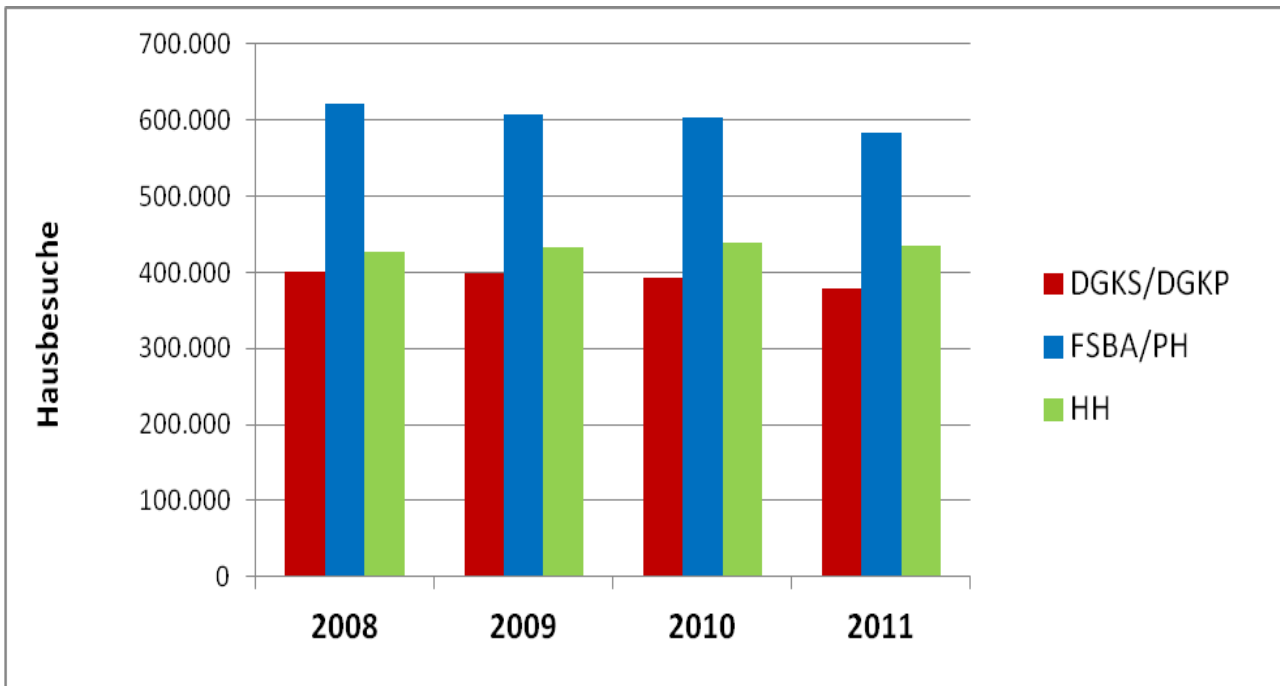
Im Laufe der Jahre veränderte sich die Anzahl der geleisteten Pflege- und Betreuungsstunden beim Dienst der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege nur geringfügig.

Der Dienst Fach-SozialbetreuerInnen Altenarbeit /Pflegehilfe verzeichnete von 1999 bis 2008 einen kontinuierlichen Anstieg mit einem Plus an 171.986 Stunden (83 Prozent). Von 2008 auf 2009 erfolgte ein Rückgang von 7.296 Stunden (2 Prozent) und von 2010 auf 2011 zeigt sich ein Rückgang von 16.723 Stunden (4 Prozent).

Die Heimhilfe zeigt bis zum Jahr 2006 einen Rückgang von 116.237 Pflege- und Betreuungsstunden (27 Prozent) und von 2006 auf 2009 einen Anstieg von 45.856 Stunden (13 Prozent). Von 2010 auf 2011 erfolgte ein Rückgang von 6.489 Stunden (2 Prozent).



Abbildung 9: Anzahl der Hausbesuche nach Berufsgruppe 2008 - 2011



Im Jahr 2011 wurden insgesamt 1.397.556 Hausbesuche durchgeführt. Die diplomierte Gesundheits- und Krankenpflege erbrachte 379.054 Hausbesuche, die Fach-SozialbetreuerInnen Altenarbeit/Pflegehilfe 582.789 und die Heimhilfe 435.713 Hausbesuche. Von 2008 auf 2011 zeigt die diplomierte Gesundheits- und Krankenpflege einen Rückgang der Hausbesuche von 22.495 (6 Prozent) und die Fach-SozialbetreuerInnen Altenarbeit/Pflegehilfe einen Rückgang von 17.177 (6 Prozent). Eine Zunahme von 11.336 Hausbesuchen (2 Prozent) verzeichnete der Dienst Heimhilfe.

Im Jahr 2011 betrug die durchschnittliche Hausbesuchsdauer 45 Minuten.

Abbildung 10: Medizinische Hauskrankenpflege-Hausbesuche in der Steiermark 1999–2011

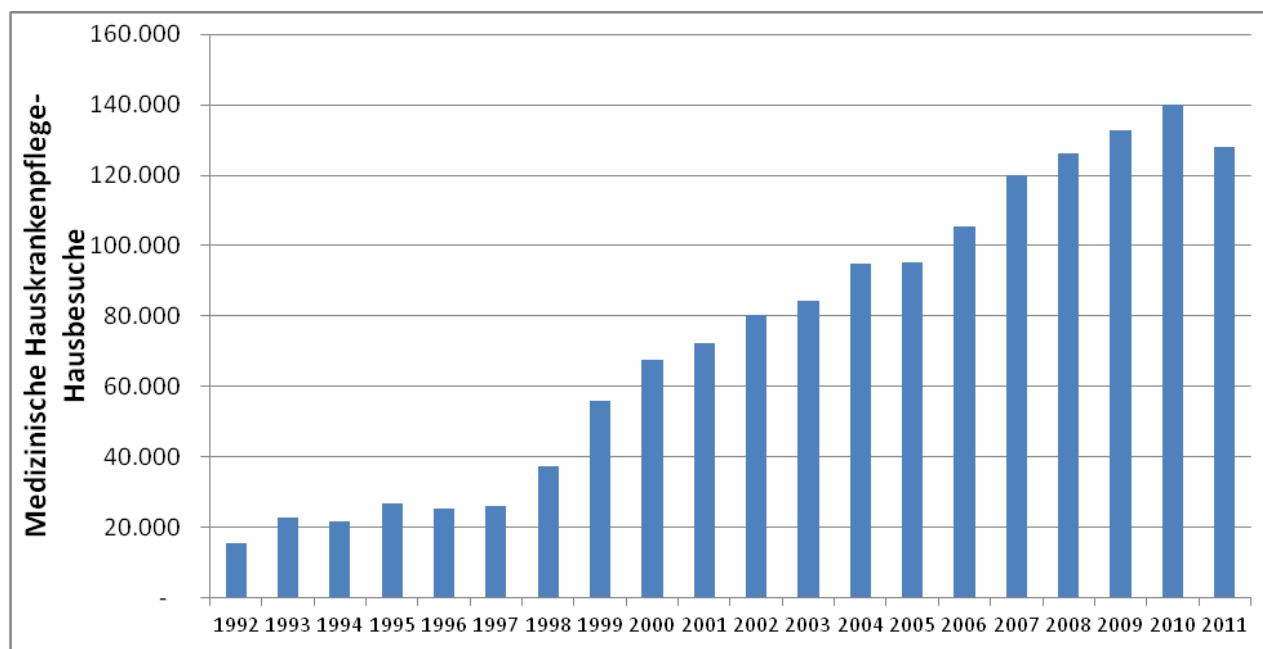


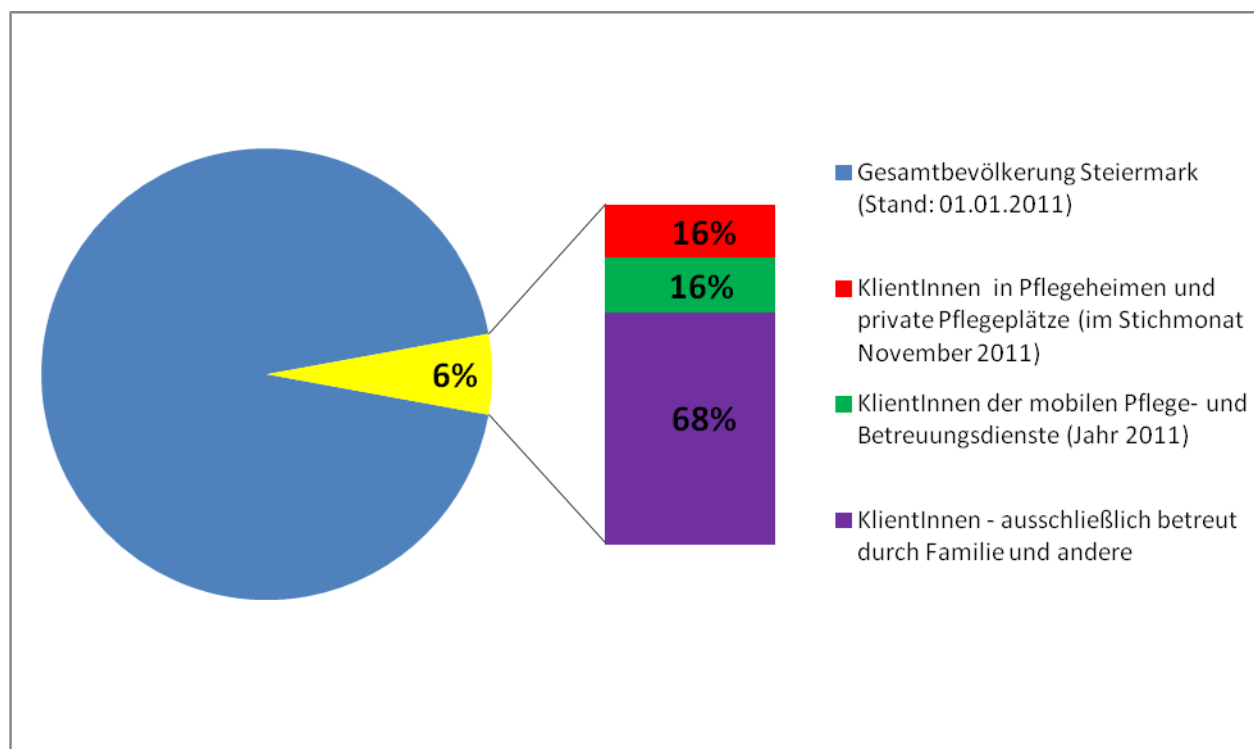
Abbildung exklusive SVB, KFA f. Beamte der LHST Graz, SVA, VAEB, BVA

Quellen (GKK inklusive BKK, FK, a. ö. KV-TRG., KB, KO):

1992 Daten: Stmk. GKK Statistik, per Schreiben vom 13.01.1995; 1993-2008 Daten: Stmk. GKK, per E-Mail vom 26.05.2009; 2009–2011 Daten: Stmk. GKK, per E-Mail vom 19.04.2012

Die Abbildung zeigt einen kontinuierlichen Anstieg der Medizinischen Hauskrankenpflege-Hausbesuche (vgl. § 151 ASVG) von 1998 bis 2010 mit einer Zunahme von 102.546 Hausbesuchen (273 Prozent). Von 2010 auf 2011 zeigt sich ein Rückgang von insgesamt 12.023 Hausbesuchen (8 Prozent).

Abbildung 11: Versorgungsformen für PflegegeldbezieherInnen 2011



Quellen:

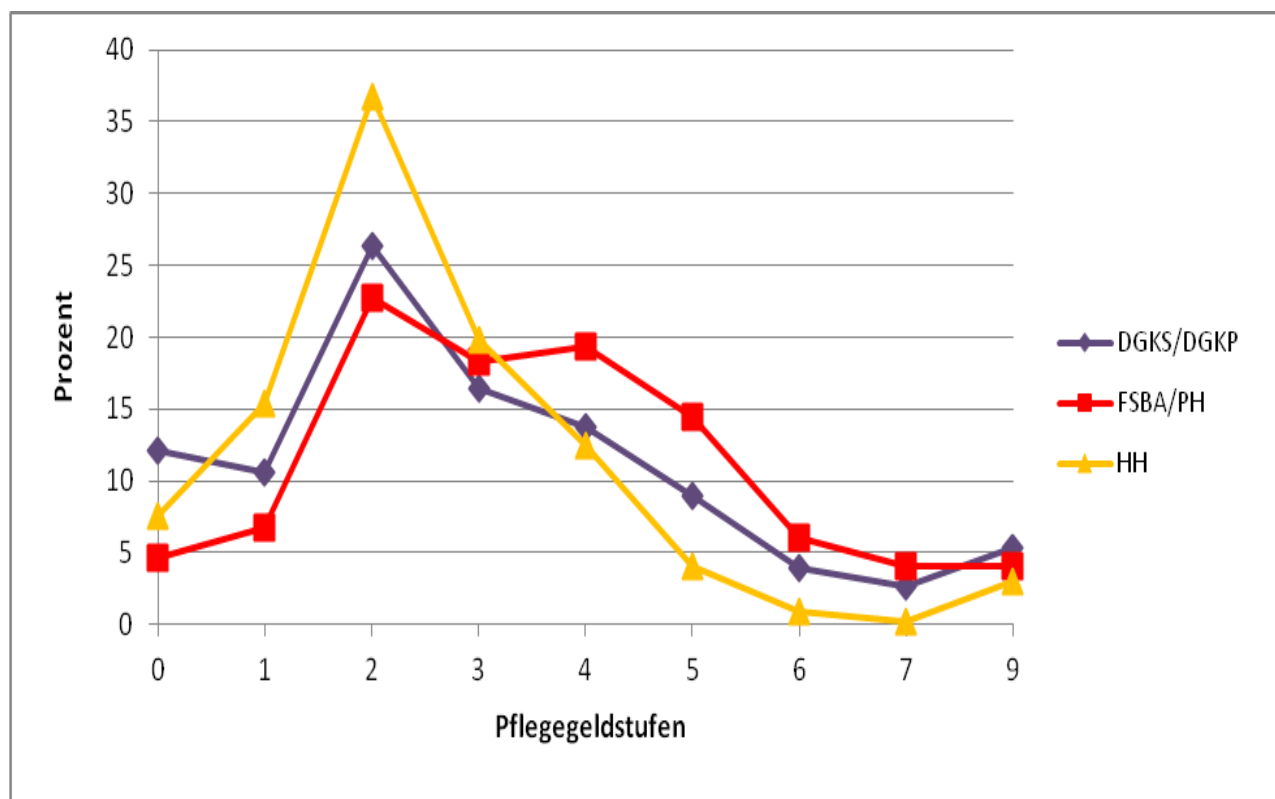
PflegegeldbezieherInnen: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, A7 – Landesstatistik: <http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/74837368/DE/> (Stand: 12.11.2012)

Anzahl der KlientInnen in Pflegeheimen: Am der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung Gesundheit und Pflegemanagement, Stichmonat: November 2011, per E-Mail vom 07.11.2012

Gesamtbevölkerung 2011: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, A7 – Landesstatistik: [http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/11679676\\_78768005/e2e2abc1/stmk\\_datei\\_2012.pdf](http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/11679676_78768005/e2e2abc1/stmk_datei_2012.pdf) (Stand: 12.11.2012)

Im Jahr 2011 bezogen rund 6 Prozent der Gesamtbevölkerung in der Steiermark Pflegegeld. Von diesen wurden 16 Prozent im Pflegeheim, 16 Prozent von mobilen Pflege- und Betreuungsdiensten/Hauskrankenpflege (inklusive Unterstützung durch pflegende Angehörige) und 68 Prozent ausschließlich durch die Familie oder andere Betreuungsformen versorgt.

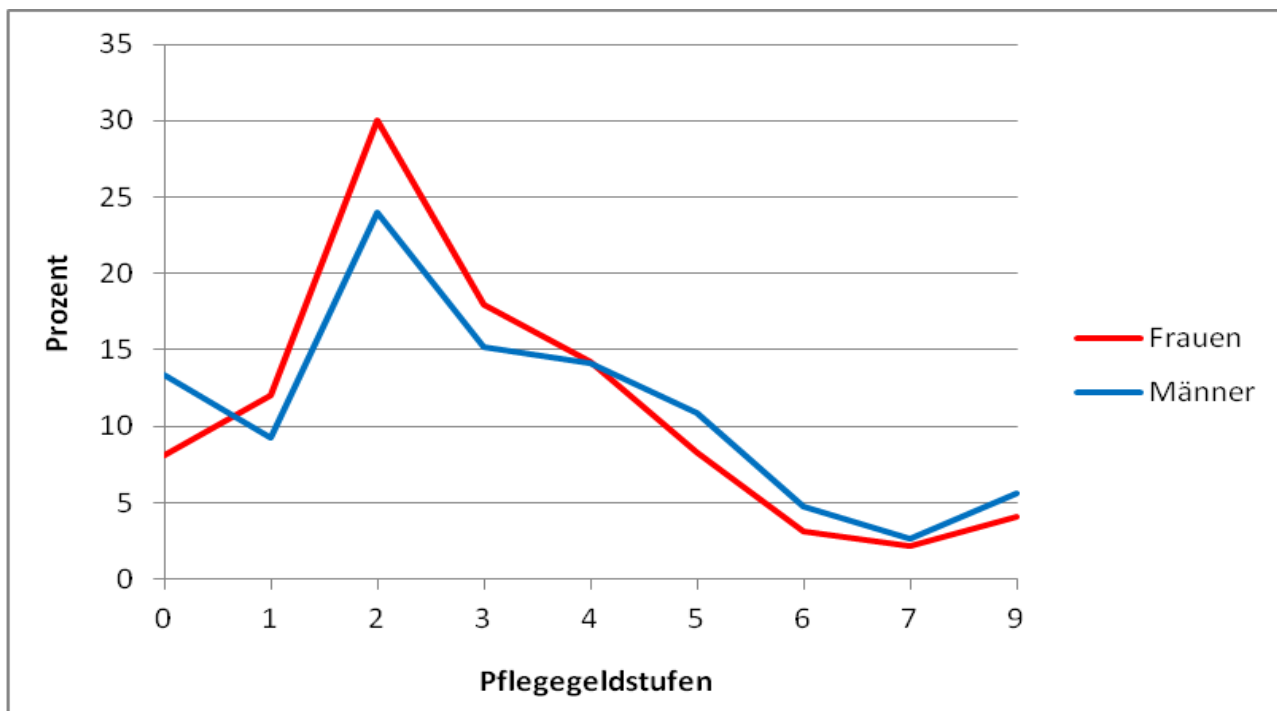
Abbildung 12: Pflegegeldstufe im Juni 2011 nach Diensten, in Prozent



Stufe 1–7 gemäß Bundespflegegeldgesetz 1993 und Landespflegegeldgesetz 1993 in der jeweils geltenden Fassung  
 Stufe 0: Kein Pflegegeld bezogen bzw. Pflegegeldantrag abgelehnt  
 Stufe 9: Pflegegeldantrag gestellt

Innerhalb jener KlientInnen, welche von der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege betreut werden, weist der größte Teil Pflegegeldstufe 2 auf. Dies trifft auch auf die KlientInnen, welche von den Diensten Fach-SozialbetreuerIn Altenarbeit/Pflegehilfe und Heimhilfe betreut werden, zu. Am wenigsten häufig werden innerhalb jeder Berufsgruppe KlientInnen mit Pflegegeldstufe 7 betreut. Dabei liegt der Anteil der KlientInnen mit Pflegegeldstufe 7, welche durch den Dienst der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege betreut werden, bei 2,7 Prozent und jener Teil, welche durch die Heimhilfe betreut werden, bei 0,2 Prozent.

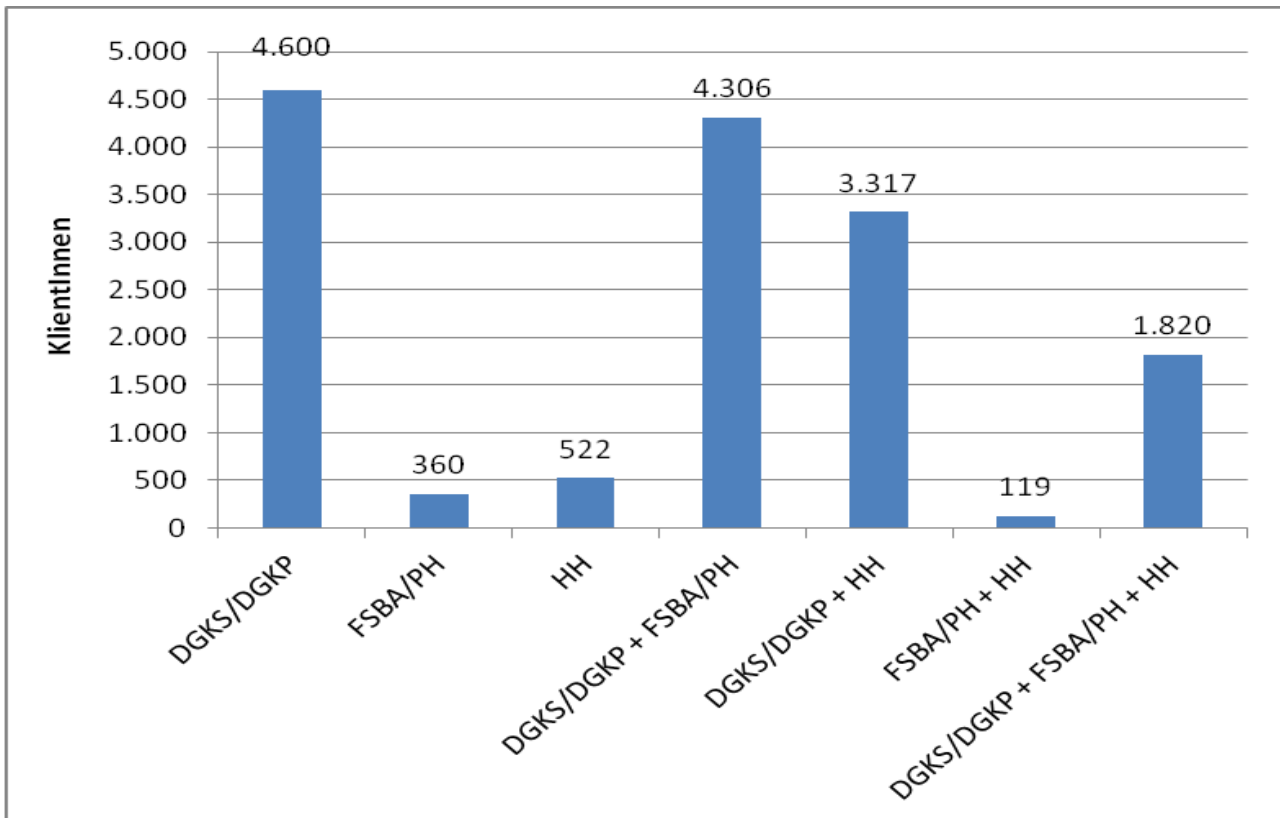
Abbildung 13: Anteil der weiblichen und männlichen KlientInnen im Juni 2011 nach Pflegegeldstufe, in Prozent



Stufe 1–7 gemäß Bundespflegegeldgesetz 1993 und Landespflegegeldgesetz 1993 in der jeweils geltenden Fassung  
Stufe 0: Kein Pflegegeld bezogen bzw. Pflegegeldantrag abgelehnt  
Stufe 9: Pflegegeldantrag gestellt

Die geschlechtsspezifische Verteilung der Pflegegeldstufen zeigt, dass bei den Frauen wie auch bei den Männern der Anteil an KlientInnen mit Pflegegeldstufe 2 am häufigsten auftritt. 30 Prozent der Frauen beziehen im Juni 2011 Pflegegeldstufe 2 und 24 Prozent der Männer. Ab der Pflegegeldstufe 4 liegt innerhalb der Männer der Anteil höher als bei den Frauen.

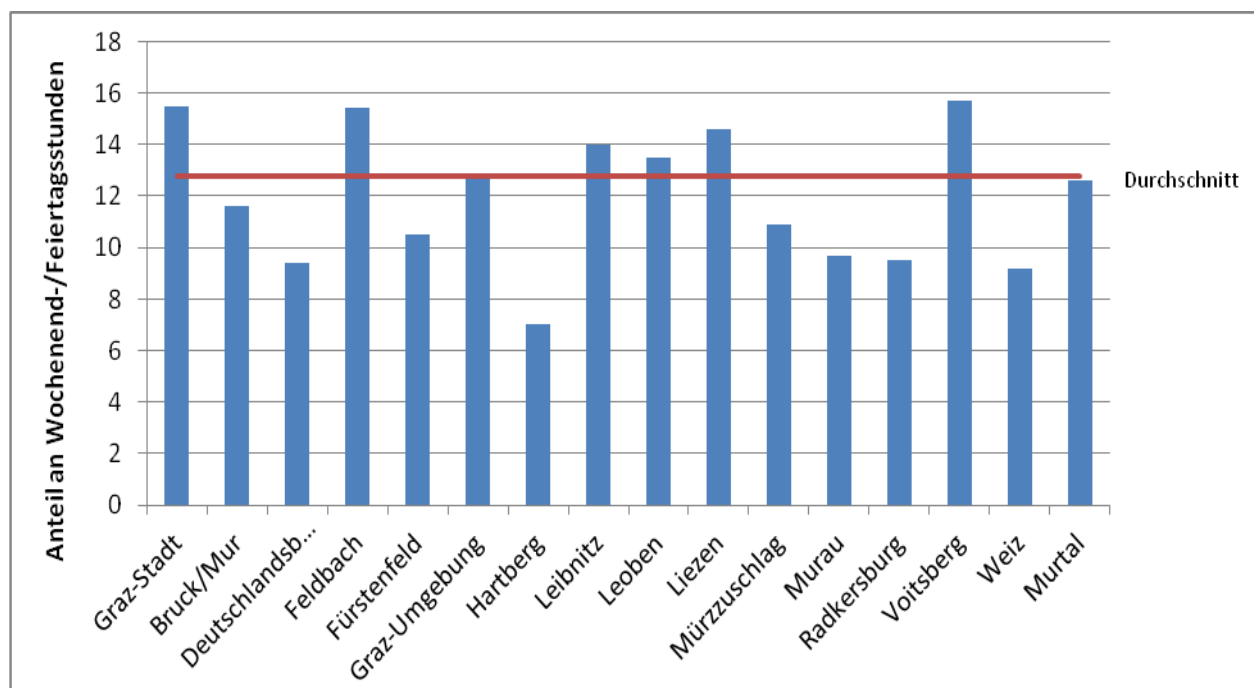
Abbildung 14: KlientInnen nach Inanspruchnahme der Dienste, 2011



Im Jahr 2011 wird die größte Anzahl an KlientInnen vom Dienst der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege betreut. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Abklärung des Pflege- und Betreuungsbedarfes und das jährliche Reassessment ausschließlich durch diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen erfolgt, wodurch sich die Fallwerte erhöhen.

Ausschließlich von der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegeperson werden 4.600 KlientInnen betreut. 4.306 KlientInnen werden von den Diensten diplomierte Gesundheits- und Krankenpflege und Fach-SozialbetreuerInnen Altenarbeit/Pflegehilfe, 3.317 von der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege sowie Heimhilfe und 1.820 KlientInnen werden von allen drei Diensten betreut.

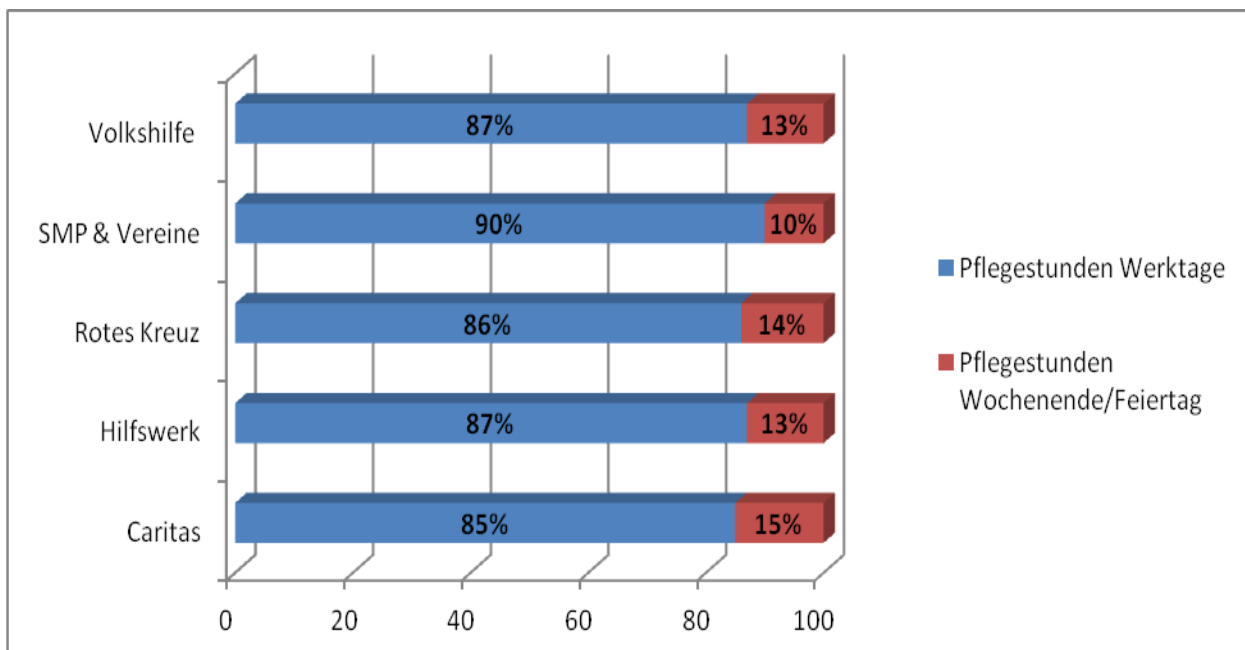
**Abbildung 15: Pflege- und Betreuungsstunden am Wochenende und an Feiertagen gemessen an den gesamten Pflege- und Betreuungsstunden im Bezirk 2011, in Prozent**



Im Bezirksvergleich zeigt sich, dass im Bezirk Voitsberg der größte Anteil (15,7 Prozent) an Pflege- und Betreuungsstunden am Wochenende/an Feiertagen erbracht wird. Gefolgt von den Bezirken Graz-Stadt und Feldbach mit 15,5 bzw. 15,4 Prozent an Wochenend-/Feiertagsstunden. Die geringste Anzahl an Wochenend-/Feiertagsstunden weist der Bezirk Hartberg auf (7 Prozent). Durchschnittlich wurden im Jahr 2011 in der gesamten Steiermark 12,8 Prozent der Stunden am Wochenende/an Feiertagen geleistet.

Im Jahr 2010 lag der durchschnittliche Wert an Wochenend-/Feiertagsstunden vergleichend dazu bei 13,7 Prozent.

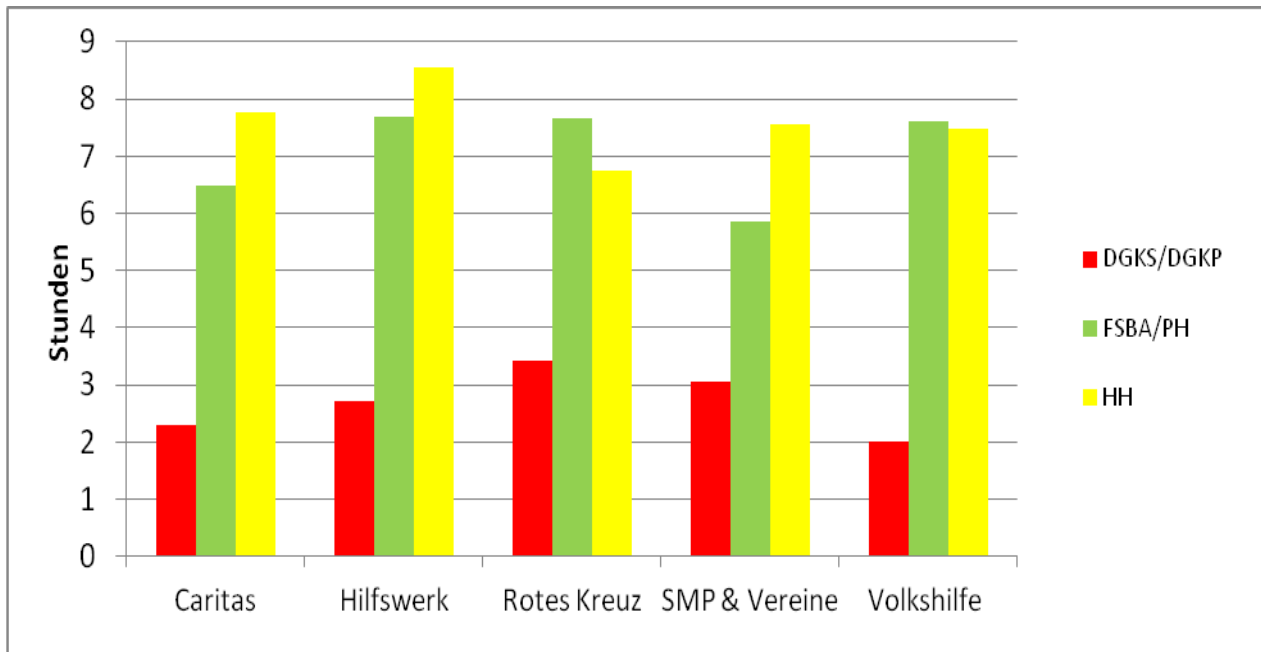
**Abbildung 16: Anteil der Pflege- und Betreuungsstunden am Wochenende/Feiertag gemessen an den gesamten Pflege- und Betreuungsstunden nach Trägerorganisationen 2011, in Prozent**



Im Trägervergleich zeigt sich, dass die Caritas mit 15 Prozent den größten Anteil an Stunden am Wochenende/an Feiertagen leistete. Den niedrigsten Anteil im Trägervergleich zeigt der Sozialmedizinischen Pflegedienst – SMP inklusive der angegliederten Vereine mit 10 Prozent an Wochenend- und Feiertagsstunden.



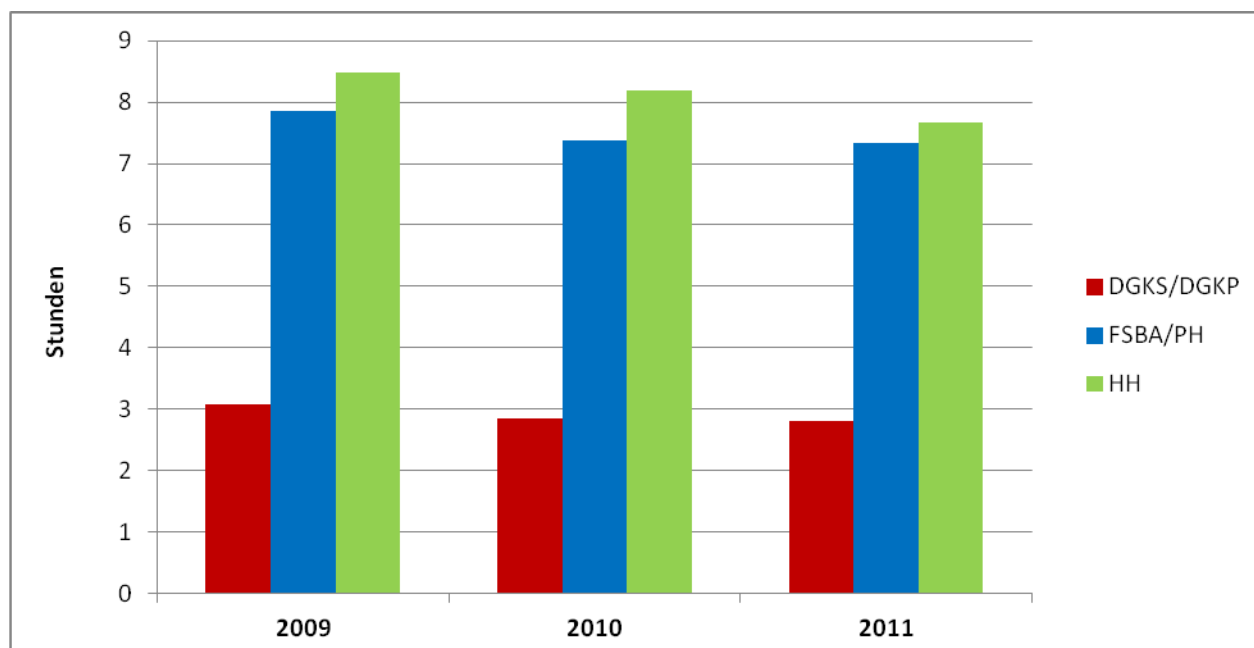
**Abbildung 17: Durchschnittlicher monatlicher Pflege- und Betreuungsumfang eines Klienten/einer Klientin nach Dienst und Träger 2011, in Stunden**



Ein Vergleich der Trägerorganisationen zeigt, dass der durchschnittliche monatliche Pflege- und Betreuungsumfang eines Klienten/einer Klientin im Bereich der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege mit 3,4 Stunden beim Roten Kreuz am höchsten ist. Den höchsten durchschnittlichen Pflege- und Betreuungsumfang bei der Fach-SozialbetreuerIn Altenarbeit/Pflegehilfe (7,7 Stunden) und den höchsten durchschnittlichen Pflege- und Betreuungsumfang bei der Heimhilfe (8,5 Stunden) verzeichnet das Hilfswerk.

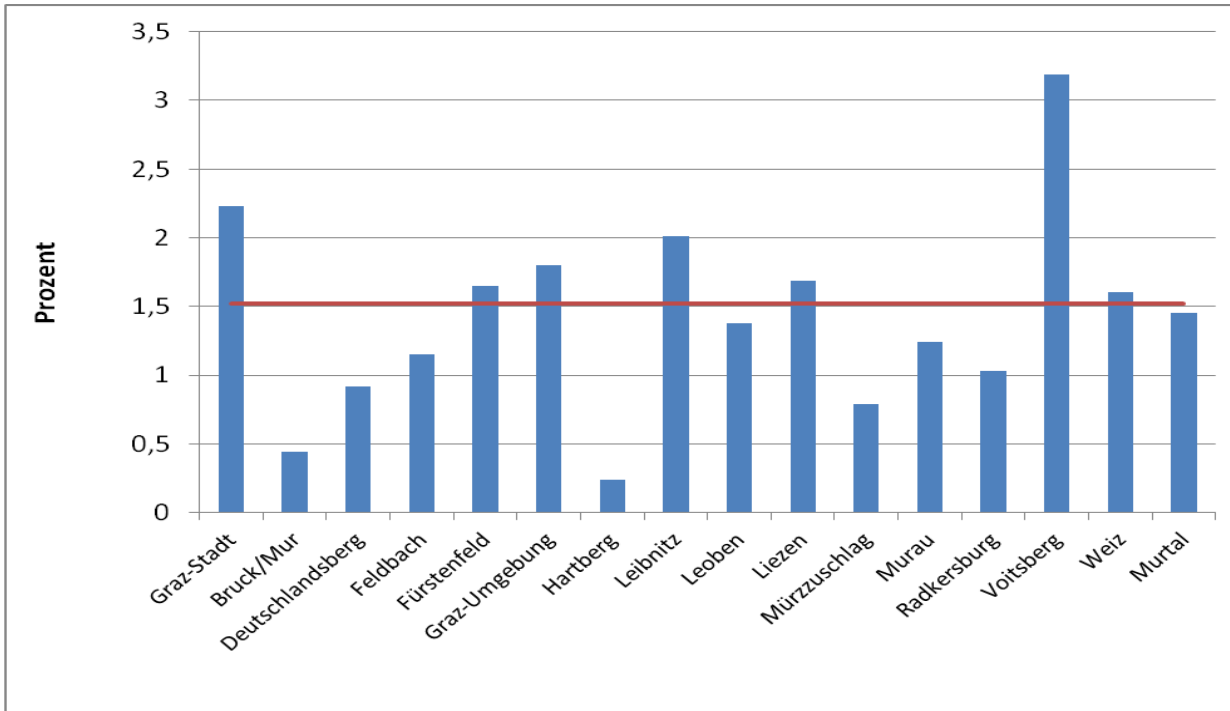
Der im Vergleich zu den anderen Berufsgruppen niedrige durchschnittliche Pflege- und Betreuungsumfang bei der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege ist auf die hohen Fallzahlen wegen der Durchführung des Assessment/Reassessment durch die diplomierte Gesundheits- und Krankenpflege zurückzuführen.

Abbildung 18: Durchschnittlicher monatlicher Pflege- und Betreuungsumfang 2009-2011 pro KlientIn, in Stunden nach Dienst



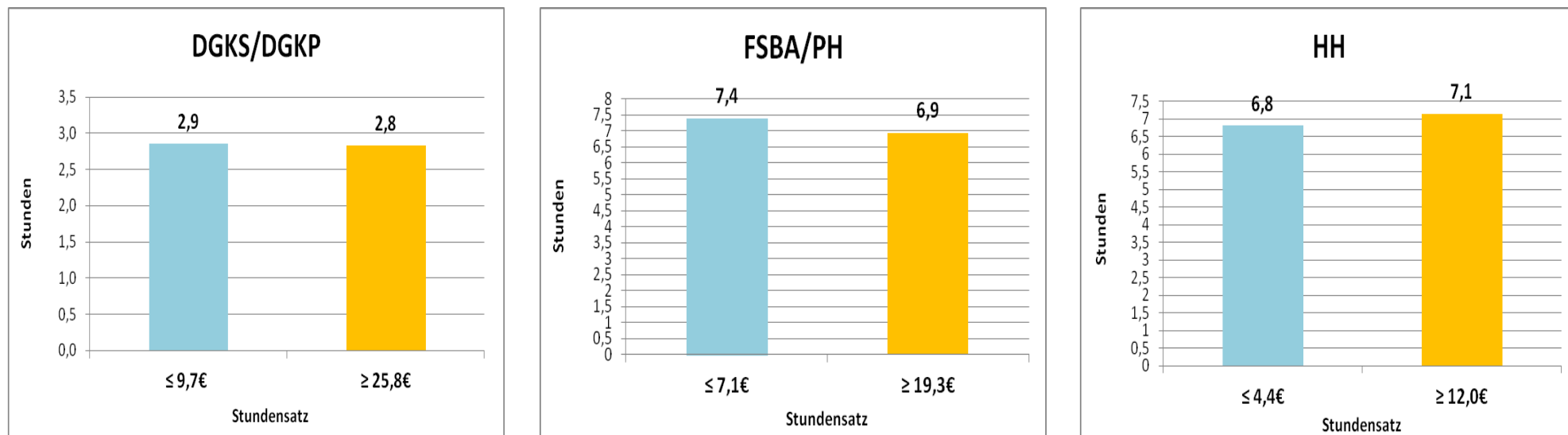
Der durchschnittliche monatliche Pflege- und Betreuungsumfang ging von 2009 bis 2011 bei allen Diensten zurück. Bei der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege um 9 Prozent, beim Dienst Fach-SozialbetreuerInnen Altenarbeit/Pflegehilfe um 6,6 Prozent und bei der Heimhilfe 10 Prozent.

Abbildung 19: Anteil der KlientInnen mit 45 oder mehr Betreuungsstunden nach Bezirk, im Juni 2011, in Prozent



Der Bezirksvergleich zeigt, dass der Bezirk Voitsberg den größten Anteil an KlientInnen hatte, die 45 oder mehr Stunden betreut wurden (3,2 Prozent), gefolgt von Graz-Stadt (2,2 Prozent) und Leibnitz (2,0 Prozent). Den geringsten Anteil an KlientInnen mit einem Betreuungsumfang von 45 und mehr Stunden verzeichnen die Bezirke Hartberg (0,2 Prozent) und Bruck an der Mur (0,5 Prozent). Durchschnittlich wurden im Juni 2011 in der gesamten Steiermark 1,5 Prozent der KlientInnen 45 oder mehr Stunden betreut. Im Juni 2010 lag der Durchschnittswert bei 2,1 Prozent.

**Abbildung 20: Vergleich des monatlichen Pflege- und Betreuungsumfanges bei KlientInnen mit niedrigem und hohem KlientInnenbeitrag nach Dienst 2011, in Stunden**

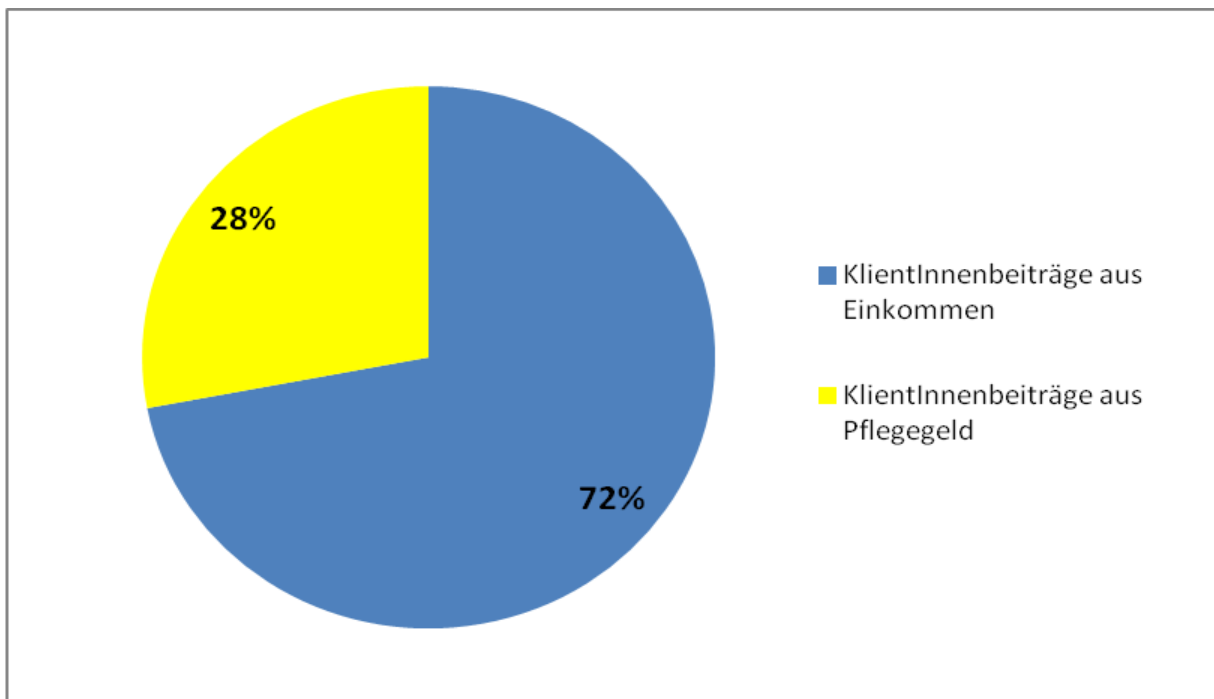


Als Stundensatz in EUR wird der bereinigte Stundensatz, d. h. ohne Zuschlag bei Pflegegeldbezug, verwendet (=Stundensatz aus Einkommen). Die 25-Prozent-Perzentile wird als größter Wert für niedrigen Kostenbeitrag und die 75-Prozent-Perzentile als kleinster Wert für hohen Kostenbeitrag verwendet.

DGKS/DGKP inklusive Fällen für Bedarfsabklärung/Assessment und Reassessment.

Die Abbildung zeigt, dass jene KlientInnen, welche von der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege betreut werden und einen KlientInnenbeitrag von weniger oder gleich 9,7 Euro pro Stunde bezahlen, monatlich im Durchschnitt 2,9 Stunden betreut werden. Die KlientInnen mit einem Stundensatz von mehr oder gleich 25,8 Euro weisen im Durchschnitt einen Pflege- und Betreuungsumfang von monatlich 2,8 Stunden auf. Die KlientInnen der Fach-SozialbetreuerInnen Altenarbeit/Pflegehilfe zeigen einen Unterschied von 0,5 Stunden – mit einem höheren Wert bei jenen KlientInnen mit niedrigem KlientInnenbeitrag pro Stunde – auf. Die KlientInnen der Heimhilfe weisen eine Differenz von 0,3 Stunden – mit einem höheren Wert bei jenen KlientInnen mit einem höheren KlientInnenbeitrag pro Stunde – auf.

**Abbildung 21: Durchschnittliche Zusammensetzung der KlientInnenbeiträge im Jahr 2011**



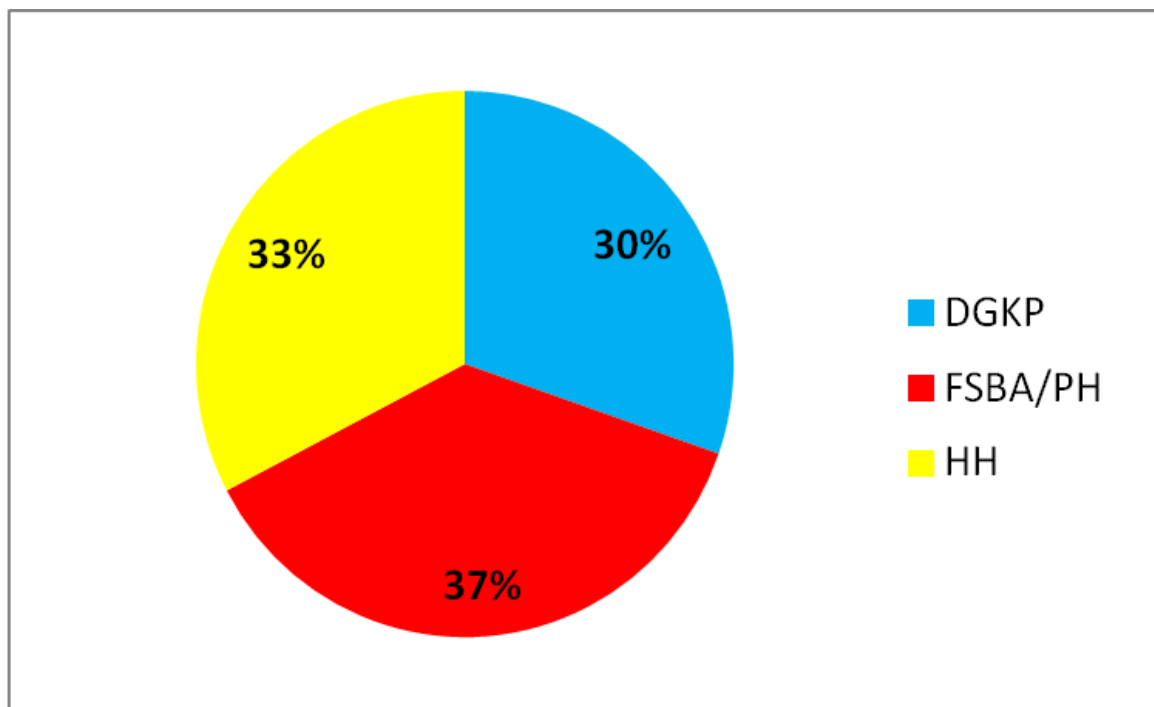
Ohne Wochenend-/Feiertagszuschläge und Fahrtkostenpauschale

Inkludiert sind die Medizinischen Hauskrankenpflegebeiträge der Sozialversicherungsträger. Pro Med. Hauskrankenpflege-Hausbesuch wird seitens des Sozialversicherungsträgers eine Hausbesuchspauschale von 6,91 Euro mitfinanziert (vgl. § 151 ASVG).

Die Höhe des jeweiligen KlientInnenbeitrages errechnet sich einerseits aus dem Einkommen der Klientin/des Klienten (soziale Staffelung) und andererseits ist sie davon abhängig, ob ein Pflegegeldbezug besteht oder nicht.

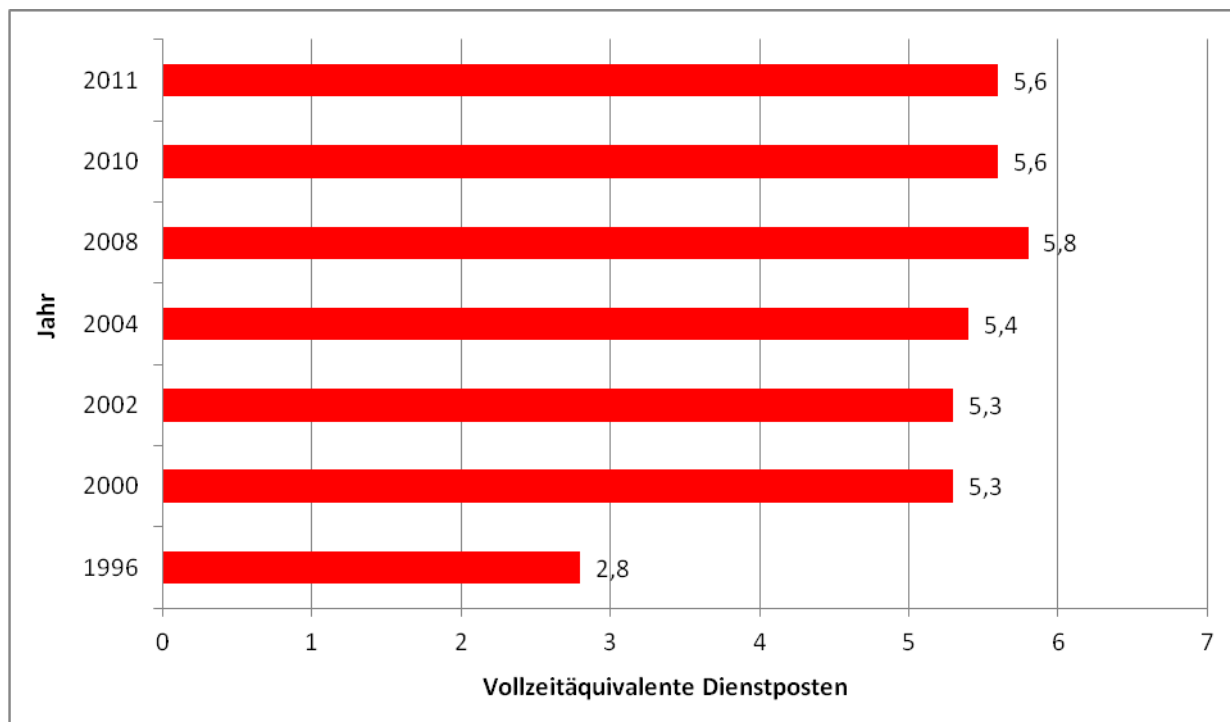
Die Abbildung zeigt den durchschnittlichen Anteil der KlientInnenbeiträge, welcher direkt aus dem Einkommen eingehoben wurde, sowie den durchschnittlichen Anteil, welcher aufgrund von Pflegegeldbezug hinzukommt. Durchschnittlich werden 72 Prozent der KlientInnenbeiträge aus dem Einkommen der Klientin/des Klienten finanziert und 28 Prozent aus dem Pflegegeld.

**Abbildung 22: Prozentuelle Verteilung der vollzeitäquivalenten Dienstposten in der mobilen Pflege und Betreuung per 31.12.2011**



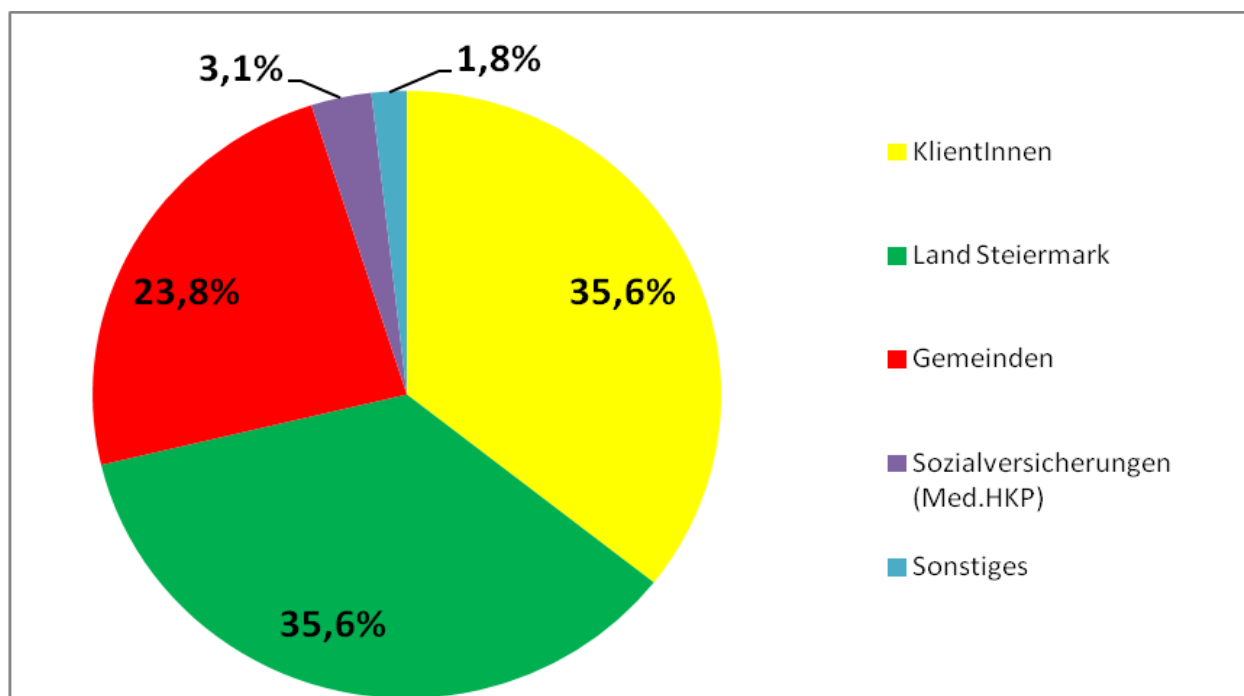
Zum Stichtag 31.12.2011 waren 943 vollzeitäquivalente Dienstposten (1.532 Personen) bei den mobilen Pflege und Betreuungsdiensten auf Basis einer 38-Stunden-Woche beschäftigt. Ein vollzeitäquivalenter Dienstposten wird von 1,6 Personen gestellt. 30 Prozent (286 VZÄ-Dienstposten) der Vollzeitäquivalenten sind diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen, 37 Prozent (349 VZÄ-Dienstposten) sind Fach-SozialbetreuerInnen Altenarbeit/PflegehelferInnen und 33 Prozent (308 VZÄ-Dienstposten) HeimhelferInnen.

**Abbildung 23: Vollzeitäquivalente Dienstposten (DGKS/DGKP und FSBA/PH) pro 1000 EinwohnerInnen in der Steiermark über 75 Jahre, 1996-2011**



Die Abbildung zeigt die Entwicklung der VZÄ-Dienstposten der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege und der Fach-SozialbetreuerInnen Altenarbeit/PflegehelferInnen pro 1000 Einwohner in der Steiermark 75 Jahre und älter. Zwischen den Jahren 2000 bis 2011 bleibt die Entwicklung der VZÄ konstant mit einer geringen Erhöhung. Von 1996 bis 2000 zeigt sich ein Anstieg von 2,5 VZÄ-Dienstposten pro 1.000 EinwohnerInnen.

**Abbildung 24: Gesamtfinanzierung 2011, in Prozent**



Quellen:

Daten Sozialversicherungen: Stmk. Gebietskrankenkasse, per E-Mail vom 19.04.2012 und eigene Berechnungen der FA Gesundheit und Pflegemanagement  
Daten der KlientInnen, Gemeinden und Sonstiges: BDO Normkostenvoranschlag 2011 und eigene Berechnungen der FA Gesundheit und Pflegemanagement

Insgesamt flossen im Jahr 2011 etwa 49.000.000 Euro in die Finanzierung der mobilen Pflege- und Betreuungsdienste/Hauskrankenpflege Steiermark. Der größte Anteil der Kosten wird von den KlientInnen (35,6 Prozent) und vom Land Steiermark (35,6 Prozent) getragen, gefolgt von den steirischen Gemeinden (23,8 Prozent). Im Rahmen der Medizinischen Hauskrankenpflege wurden 3,1 Prozent der Kosten von den Sozialversicherungen übernommen (vgl. § 151 Allgemeines Sozialversicherungsgesetz ASVG).